

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 33/2 (2006)

DOI: 10.11588/fr.2006.2.49789

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

wigs XV., die Verweigerung der Sakramente, dann, nach 1789, ein Ausblick auf den Pfarrklerus vor der Alternative der konstitutionellen Eidesleistung.

Selten hat man bei der Lektüre »wissenschaftlicher« Texte einen derartig lebendigen Eindruck von den Auseinandersetzungen der Zeit, selten erfahren deren Ausmaß und Folgen eine derart eindringliche, in Sprache und Stil meisterliche Darstellung, selten auch wurde eine der wesentlichen Ursachen der »Revolution« so überzeugend geschildert.

Dies gilt auch für die letzten beiden Kapitel der Untersuchung, den Fragen nach den Modalitäten des eigentlichen Erwerbs einer Pfarrstelle einerseits, wie auch jener nach Auswahl und möglichen geistlichen wie sozialen Reibungspunkten (u. a. Auswahlkriterien, Patronage, soziale und geographische Herkunft der Kandidaten).

Ergänzt werden diese Ausführungen – neben den bereits zahlreich im Text vertretenen signifikanten Statistiken und Tabellen – durch ausführliche Anhänge, darunter eine komplette Liste der Pariser Pfarren im Betrachtungszeitraum mit Angabe des jeweiligen Pfarrerwechsels, wie einer Gesamtprosopographie der Pariser Pfarrherren von 1695–1789. Eine allein zehneitige Auflistung der bearbeiteten Archivalien läßt die der Studie zugrundeliegende Forschungsarbeit erkennen.

Bilanzierend kann der Rezensent seine Freude nicht verhehlen, mit dem vorliegenden Band ein Werk dem Leser anempfehlen zu können, welches in all den oben genannten Kriterien durchwegs und ohne Abstriche den Charakter eines Standardwerkes beanspruchen kann. Niemand, der sich mit der Kirchen- und Sozialgeschichte Frankreichs im 18. Jh. beschäftigt, kann dieses Werk und seine Ergebnisse, welche manche Vorurteile korrigieren, fürderhin ignorieren. Ebenso wenig sollte es in den Bibliotheken allgemein kulturhistorisch, beziehungsweise an der Stadtgeschichte von Paris Interessierter fehlen.

Der Wunsch nach zahlreichen Folgewerken für andere historische Kontexte liegt nahe – die Meßlatte dafür wurde von Mme de Dainville Barbiche hinsichtlich Anspruch, Eleganz und Seriosität auf einem erfreulich hohen Niveau vorgegeben.

Josef Johannes SCHMID, Mainz

Pierre-Yves BEAUREPAIRE, *L'Europe des Lumières*, Paris (PUF) 2004, 128 S. (Que sais-je?, 3715), ISBN 2-13-054535-1, EUR 8,00.

Da der Rezensent gerade ebenfalls die Aufgabe zu bewältigen hatte, ein großes Thema auf 128 kleinen Seiten abzuhandeln, ist er weit davon entfernt, auf die offenbar sehr seltenen Ungenauigkeiten oder Fehler näher einzugehen, die auch einem anerkannten Spezialisten – P.-Y. Beaurepaire hat vor allem über die Freimaurerei gearbeitet – unterlaufen können. Auch wäre es bei einem derartig geringen Umfang der Darstellung unsinnig, »Vollständigkeit« anzumahnen. Doch kann man sicherlich über die Auswahl und die Gewichtung der einzelnen Themenfelder streiten. Ist das »Europa der Aufklärung« zu frankreichlastig gestaltet worden? Ich denke: insgesamt gesehen keineswegs, auch wenn es z. B. S. 32–37 so klingt, als habe es Salons nur in Paris gegeben. Allein die Tatsache, daß die Seiten 99–104 sich hauptsächlich dem Wirken von Ignaz v. Born widmen – dessen Verbindung von freimaurerischem und reformerischem Engagement als charakteristisch für die Logentätigkeit in der Habsburgermonarchie bezeichnet wird – beweist, daß der Aufklärung im deutschsprachigen Raum großes Gewicht eingeräumt wird. Vielleicht aber sogar ein zu großes, denn die englische und vor allem die schottische Aufklärung (trotz der Ausführungen auf S. 5f.) bleiben etwas »unterbelichtet«, und von Spanien ist kaum die Rede (anders als von Rußland!).

Auch die Auswahl der Sachthemen zeigt m. E. eine gewisse Unausgewogenheit. Man erfährt Vieles und Gehaltvolles über Akademien, Logen, Reisetätigkeit, Publizistik und Presse. Der Aspekt »Kommunikation« steht ganz im Vordergrund. Das ist natürlich ein wesentlicher Gesichtspunkt. Aber wo bleiben die Werke der Philosophen, von Hume oder

Kant, die Errungenschaften der Naturforscher? Man erfährt, daß der Jude, der Moslem oder, auf den Antillen, der »Mischling« nicht in das Profil des »geborenen Freimaurers« paßten (S. 97). Man hört aber nichts davon, daß dies auch allgemein für Frauen galt. Wenn diverse bedeutsame Aspekte völlig unter den Tisch gefallen sind, hängt dies wohl auch damit zusammen, daß die eingefügten Zitate des öfteren etwas zu lang geraten sind. Freilich wird man einräumen müssen, daß Zitate die Anschaulichkeit von Inhalten fördern und somit auch die leichtere Lesbarkeit für ein breiteres Publikum, wie sie die Reihe zweifellos anstrebt.

So bilden m. E. die geistvolle Einleitung – welche bereits die Komplexität der europäischen Aufklärung betont – sowie das letzte (4.) Kapitel: »Unité et divisions de l'Europe des Lumières« die stärksten Teile des Buches. Insbesondere wird hier überzeugend herausgearbeitet, was zum Abschluß festgehalten wird (S. 123): »Les Lumières ont porté le projet cosmopolite en même temps qu'elles ouvraient la voie au nationalisme«.

Walter DEMEL, München

Anneliese KLINGENBERG, Katharina MIDDELL, Ludwig STOCKINGER (dir.), Sächsische Aufklärung, Leipzig (Leipziger Universitätsverlag) 2001, 280 p. (Leipziger Studien zur Erforschung von regionenbezogenen Identifikationsprozessen, 7), ISBN 3-935693-24-9, EUR 46,00.

Les contributeurs du présent volume le notent avec insistance: une histoire complète de la Saxe reste à écrire. Ce »Territoire«, tantôt duché, tantôt royaume, mainte fois dépecé, qui avait fourni à l'Empire la prestigieuse dynastie des Ottoniens, obtenu au XIV^e siècle la dignité électorale, et qui, *last but not least*, fut le berceau de la Réforme, était devenu après la fin de la guerre de Trente Ans un enjeu géopolitique dans une partie compliquée, pour ne pas dire hasardeuse, dont le joueur principal s'appelait au XVIII^e siècle la Prusse. Ayant coutume d'ouvrir ses campagnes militaires par l'invasion de la Saxe, le Grand Frédéric n'en avait pas moins réussi à confisquer à son profit le prestige lié à sa réputation de souverain »éclairé«, au point que tout le monde sait qu'il y eut une Aufklärung prussienne, mais qu'on oublie parfois qu'il y eut aussi une Aufklärung saxonne. Ou une »Aufklärung en Saxe«: la recherche, qui commence à s'y intéresser, n'est pas encore bien fixée sur ce point. C'est dire que les travaux ici présentés, issus d'un colloque international réunissant en mars 2000 des spécialistes de Potsdam et de Leipzig ainsi que le réseau franco-allemand animé par Michel Espagne et al. travaillant sur les transferts culturels, ne pouvaient se borner à signaler la part que tel ou tel »érudit« ou souverain saxon a prise aux Lumières allemandes.

Le fil conducteur des contributions se rattache explicitement aux recherches sur les transferts culturels. La problématique générale de l'Aufklärung en Saxe est développée dans quatre études, assez substantielles, consacrées à la Saxe en tant que telle, puis centrées sur Christian Felix Weiße et la »Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste«, qu'il publia à Leipzig de 1765 à 1782 (entreprise poursuivie de 1783 à 1806 par Johann Gottfried Dyk).

Le premier apport du volume est de considérer la Saxe non comme un »Territoire« du Saint-Empire, mais comme une »région« au cœur de l'Europe. Il en ressort qu'elle ne pouvait (et ne voulut pas) rester en dehors du mouvement des Lumières, qu'elle fut un lieu d'échanges culturels au sein de ce qu'il faut appeler un »espace large«. L'époque étudiée se situe d'autre part à la charnière constituée par la catastrophe que fut pour ce pays la guerre de Sept ans, suivie du *Rétablissement* qui lui permit de continuer à exister.

Dans une étude (non dénuée de sous-entendus polémiques) à la fois thématique et théorique, M. MIDDELL explique que »le phénomène de l'Aufklärung« ne peut être appréhendé selon les méthodes narratives traditionnelles, de surcroît tributaires, dans le cas présent, d'ob-